

II. Die Strafe.

„Auf, Kampfesgenossen! der Morgen graut,
 Schon glänzen die Thürme und Binnen,
 Schon werden die singenden Vögel laut,
 Drum laßt uns eilen von hinnen!
 Schon schimmert die Sonne, es fliehet die Nacht,
 Es glänzen die Fluren in wonniger Pracht,
 Es röthen sich golden die Reste
 Der jüngst eroberten Beste.“

„Auf, treue Genossen, besteigt das Ross
 Und wappnet die kräftigen Glieder,
 Die Unschuld zu retten aus räuberischem Troß
 Bringt himmlische Freude uns wieder!
 Verderben dem Frevler in blutigem Strauß,
 Schon stampfen die Rosse, drum fröhlich hinaus!
 Auf, laßt sie uns eilig besteigen,
 Wir schwören Verderben den Feigen!“

So feuerte Runo, erfüllt mit Schmerz,
 Die Reifigen an und die Freunde;
 (Es hatten dem liebenden Vaterherz
 Die Kunde vom Raube der Feinde
 Zwei Zeugen gebracht. —) „Verderben und Tod
 Dem Frevler, wir schwören's beim Morgenroth,
 Hurrah!“ so riefen die Treuen
 Sinaus in der Streitenden Reihen!

* * *

In Ruhe in seinem besetzten Schloß
 Saß Bruno*) und spähte nach Beute;
 Da kündet der Thurmwart bewaffneten Troß,
 Es ruft die Drommete zum Streite;
 Ob anfangs ein wenig betroffen er war,
 Ermannet er sich dennoch und sammelt die Schaar
 Und eilt, gewappnet die Glieder,
 Zum blutigen Strauße hernieder.

Es klirrten die Lanzen, es klirrte das Schwert,
 Es tobte das Waffengeöse;
 Dort Hurrahgeschrei, hier schnaubte das Pferd,
 Gereizt durch die blutigen Stöße;
 Es zittert der Boden, es dröhnet der Wald
 Vom schrecklichen Loben der Waffengewalt,
 Vom Fallen der Streiter und Rosse,
 Und der Lanzen kräftigem Stoße.

Schon senkt sich die Sonne nach Westen hinab,
 Noch wüthet die blutige Fehde,
 Schon sanken der Streiter gar viel ins Grab
 Und immer der Tod noch mähte;
 Noch sendet die Sonne die Strahlen zurück:
 Da naht der entscheidende Augenblick,
 Es fällt, den Rächern zur Freude,
 Graf Bruno nach tapferem Streite.

*) Der Sage nach der gefürchtetste Raubritter. Von seinen
 Söhnen hatte der ältere Wolf, wie oben erzählt, Runo's
 Tochter gewaubt. D. Verf.

III. Die Rettung.

In dumpfigem Keller saß todtenbleich
 Die Jungfrau auf dürftigem Noose,
 Jetzt arm, doch an Liebe und Tugend reich,
 Sie blieb ihr im traurigen Noose.
 „Mich rettet mein Vater“, dies tröstet sie,
 Nicht scheut um die Tochter er Kampf und Müh',
 Bald wird mir die Rettung erscheinen,
 Mich wieder dem Vater vereinen!“

Da kletterte es mächtig im dumpfigen Gang,
 Die Riegel klappten zurück,
 Es rasselten Schlösser mit graufigem Klang,
 Da umnachtet Entsetzen die Blicke;
 Denn höhnisch lächelnd trat Wolf*) jetzt ein:
 „Sprecht! werdet Ihr bald mich mit Minne erfreun? —
 Geladen ja sind schon die Gäste,
 Sie toben in unsrer Beste!“

Mit ernster Würde erwiderte sie:
 „Was fordert Euch Euer Erscheinen? —
 Ersparet Euch, Wolf, die vergebliche Müh';
 Ich will ich dem Tod' mich vereinen!“
 „Da!“ schrie er, „vernehmt Ihr den Waffenklang? —
 Das ist ja der lärmende Hochzeitsgesang;
 Bald leuchtet im brennenden Glanze
 Die Beste zum bräutlichen Tanze!“

„Es nahen die Gäste, drum seyd bereit,
 Wir wollen sie würdig empfangen;
 Doch schwindet der Rettung Möglichkeit: —
 Dann erfüllt sich mein sehnlich Verlangen;
 Dann trifft uns, o Freude, ein gleiches Loos,
 Der Dolch hier giebt uns den Todesstoß!
 Und den Feinden ist es gelungen,
 Sie haben Euch todt ja errungen!“

Von rohem Gelächter erschallt das Gemach,
 Dumpf gaben die Hallen es wieder, —
 Bewußtlos sinket die Arme danach
 Auf's modernde Lager hernieder. — —
 „Da, schlaf noch ein Weilchen in guter Ruh,
 Dann schlafen wir beide der Ewigkeit zu!“
 So rief mit verbissenem Grimme
 Noch Wolfs höhnlachende Stimme.

* * *

Inzwischen suchten die Freunde sie
 Schon lange im tiefsten Verliese;
 Schon glaubten vergebens sie Blut und Müh': —
 Da flogen rings Pfeile und Spieße
 Aus nahem Gemach. — Der muthige Troß
 Sprengt hurtig die Riegel, das bindende Schloß,
 Und tödtet die kämpfenden Mannen,
 Nur wenige flohen von dannen.

Drauf bringen sie eilig ins Burggemach,
 Und eben will Wolf sie ermorden —

*) So hieß Bruno's Sohn.